

The image shows the coat of arms of the Canton of St. Gallen. It features two rampant lions on either side of a shield. The shield contains a large key and a swastika. Above the shield is a sailing ship. The entire emblem is set against a plain background.

der Freien Hansestadt Bremen

1933

Mittwoch, den 22. November

Einzelpreis 15 Rpf.

Polnischer Wahlterror

W a r j h a u , 21. November.

Es wurde das Regimentskloster geplündert und rauf hin laut verkündet, daß, solange den Polen in Deutschland nicht erlaubt sei, polnisch zu reden (?), die deutsche Sprache auch in Polen verboten sein müsse. Als die Verammlung darauf hin geschlossen wurde, führten hin die einzelner-Deute auf die verammelten Deutschen, zerstörten die Einrichtung im Saal und schürten mehreren Deutschen, darunter auch Frauen, blutige Verletzungen bei. Vier Deutsche wurden schwer verletzt. Kurz darauf wurden in einem deutschen Hotel fünf alle Fensterheuben eingeschlagen. Die Polizei, die am Schuß ergriff wurde, schonte ihn ab. Sie ergriffen erst eine halbe Stunde nach den Vorfällen am Tatort. Der polnische Wahlterror, der nach vorliegenden Meldungen in dem gesamten Gebiet um Weimars-Bezirk ausgeht, wird auch in der Weite getrieben, daß deutsche Wahlkandidaten, auch wenn sie schon bei früheren Gemeindefestnahmen gewußt wurden, neuerdings eine Prüfung in der polnischen Sprache vom Amtswesen unterzogen werden und hierbei scheitern durchfallen.

Das Ende de

Von Ott

Paris, 21. November

Nach einer genauen Messung der „Agence économique et financière“ haben die dortigen Verhandlungen zu einer gewissen Entspannung geführt. Man scheint eine neue Form gefunden zu haben, um die Abrüstungskonferenz in einer neuen Form wieder aufleben zu lassen. Henderson beabsichtigt Anfang Dezember in San Remo die Vertreter Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten, Rußlands, Italiens, Japans und der Kleinen Entente, Belgiens und Deutschlands zu versammeln. Durch die Tatsache, daß Henderson die Initiative zu der Verammlung ergreife, scheint eine ausreichende Verbindung mit der Abrüstungskonferenz geschaffen zu sein. Mit diesem Plan würden sich die Kankleien in den nächsten Tagen befüllen. Diese Idee werde ergriffbare Formen annehmen, wenn alle Regierungen damit einverstanden seien. Washington habe bereits wissen lassen, daß es sich nur dann an dieser Zusammenkunft beteiligen würde, wenn auch Tokio und Moskau dabei seien.

England bestreitet

Genj, 21. November.

Einkreisung

Corbas

Abſchluß der Viermächte-Verhandlungen in Genf

Genf, 21. November.

In gewissen Kreisen scheint man es zu be-
streiten, daß das Büro die nötige Kompetenz
besitze, die Vertagung des Hauptausschusses zu
beschließen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die
Kreise darauf hinwirken werden, daß der Haupt-
ausschuß einberufen wird, um sich über die Ver-
tagung auszusprechen. Einigkeit bestand ledig-
lich über die Tatsache einer Vertagung, jedoch bestehen
bezüglich der Weiterarbeit des Effektiv- sowie des
Kontrollausschusses die Meinungsverschiedenheiten
weiter.

Neue Schwierigkeiten

Genj, 21. November.

Rechtswahlen in Spanien

Nur zu bald aber stellte es sich heraus, daß die neuen Machthaber in ihren Versprechungen viel zu weit gegangen waren. Dem Revolutionsstau mel folgte der Katzenjammer, als die Not an allen Ecken und Enden durchbrach und als es sich erwies, daß die Führer nicht mehr Herr der Lage waren. Eine Unzahl von Streiks, bäuerlichen Aufständen, unausgesetzte Angriffe auf das Eigentum und verbrecherische Taten aller Art waren die Folge. Der Staat, der mit entschädigungslosen Enteignungen vorgegangen war, mußte es erleben, daß auch der einfache Mann sich den gleichen Grundfaß zu eigen machte und nun glaubte rauben und plündern zu können, wo es nur angänglich war. Immer wieder ist Spanien in der letzten Zeit von blutigen Unruhen heimgelagert worden. Bald war es die äußerste Linke, bald die Rechte, die versuchte, die marxistischen Machthaber zu stürzen und die Gewalt an sich zu reißen. Hunderte von Toten waren die Folge. Immer größer wurde das wirtschaftliche Elend, überall zeigten sich in den Provinzen Selbständigkeitsbestrebungen. Spanien lebte in den letzten Jahren in einem Zustand völliger Anarchie.

Unter diesen Umständen nimmt es nicht wunder, wenn das spanische Volk dem bisherigen System bei den Kammerwahlen am Sonntag eine deutliche Abfuhr erteilt hat. Noch steht das Wahlergebnis zwar nicht ganz fest, soviel aber läßt sich schon jetzt übersehen, daß der Erfolg der Rechten über die Republikaner und Sozialisten ganz beträchtlich ist. Nur so ist es auch zu erklären, daß die spanische Regierung blande mit der Bekanntgabe der Wahlergebnisse gezeugert hat. Die Regierung will das Bekanntwerden ihrer Niederlage so lange als möglich verhindern, weshalb sie ihre Zuflucht zu allerlei Ausreden nimmt. Wahrheitslieblich wird in 30 bis 50 Provinzen ein zweiter Wahlgang notwendig sein, weil hier die Kandidaten nicht die erforderlichen 40 v. S. der Gesamtstimmen

Von Otto Corbas

Nach dem russisch-japanischen Kriege jubilierte die Pariser Presse über eine „Rückkehr Rußlands“.

Sine für die feindlichen Nachbarn Deutschlands günstigen weltpolitischen Umstände haben sich heute fast in das Gegenteil verkehrt. Rußland muß sich aus Europa zurückziehen und nach Asien „zurückkehren“, wo Japan sich in den Besitz aller strategischen Stellungen setzt, die es braucht, um im gegebenen Augenblick die Sowjetmacht vom Stillen Ozean abgrenzen zu können. Zugleich läßt sich Japan zur See fast genug, um abzuwehrend jede der angelsächsischen Mächte herauszufordern. Es ist richtig, daß Amerika und England allen Grund haben, gerade im Hinblick auf die Lage im Fernen Osten Frankreich bei guter Laune zu erhalten und durchaus begreiflich, daß die französische Forderung nach einer einseitig gegen Deutschland gerichteten Rüstungskontrolle von England wie von Amerika zunächst unterstützt wurde. Indem das neue Deutschland aber daraufhin dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz entflohen den Rücken fehrte, brachte es die angelsächsischen Mächte in die Zwangslage, gegenüber der öffentlichen Meinung ihrer Länder Farbe zu bekennen, ob sie eben französischen Freundschaft zuliebe im Einzelfalle neue Verantwortlichkeiten für den Lauf kontinental-europäischer Ereignisse übernehmen wollten, und da zeigte es sich, daß trotz aller deutschen feindlichen Stimmungen bei den englisch sprechenden Völkern eine unüberwindliche Abneigung gegen jegliche abermalige Verwicklung im kontinental-europäischen Handel zum Durchbruch gekommen ist. Gemäß braucht England Frankreichs wohlwollende Neutralität, um seine überseeischen Interessen nachdrücklich gegen japanischen Übermut wahrnehmen zu können, und Amerika ist nach wie vor dergleichen die Verantwortung für die Verzeigerung der „Isolationismus“, d. h. angelsächsischer Weltzerfahrenheit gegen die gelbe Gefahr mit den Verräten der anderen Seite des Atlantik teilen zu können. Man könnte

Gemeß wie das kontinentaleuropäische Bündnisystem Frankreich allein genügen, das deutsche Reichland unter fortgesetzter steigender Druck zu stehen, aber Polen und die Staaten der Kleinen Entente haben aus bitteren Erfahrungen gelernt, daß sie sich an ihrer finanziellen Abhängigkeit von Paris zu verbluten drohen, wenn ihnen nicht freundschaftliche Beziehungen zu ihren Nachbarn, vor allem zu Deutschland und Italien, neue Möglichkeiten, Zinsen und Amortisationen zu zahlen, erschließen, um so mehr, da Frankreich für sie als Käufer eine immer geringere Rolle spielt. Trotz der gütnerhaften Zustimmung, die der Pariser „Temps“ Polen wegen seiner energiegelassenen Verständigung mit Deutschland über eine gegenfeitige Erklärung für den Grundsatz der „Gleich-Gewalt-Anwendung“ spendete, beweist dieser Vorgang, wie wenig verlässliche Werkzeuge für eine deutschfeindliche Politik Frankreichs

deßes östliche Vasallen heute bedeuten. Daran kann auch die französisch-russische Annäherung wenig ändern, denn die nunmehr vollzogene Anerkennung der Sowjets durch die Vereinigten Staaten verpflichtet den Kreaml, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch zur Entlastung der amerikanischen Seemacht entschiedener als bisher Japan die Stirn zu bieten.

Freilich nützt Deutschland wie irgendeinem Lande eine günstige weltpolitische Konstellation auf lange Sicht nur insoweit, wie es sich ihren wirblich zu erweilen versteht. Der Weltkrieg hätte das deutsche Volk nicht in einer so verhängnisvollen internationalen Lage überfallen können, wenn seine nachbismarckischen Staatsmänner febersetzt gewohnt hätten, was sie wollen konnten, und entschlossen gewesen wären, die sich ihnen bietenden Möglichkeiten wahrzunehmen. Es genügt in der internationalen Politik nicht, den Anspruch auf volle Gleichberechtigung zu erheben, man muß auch wissen, wozu. Eine gewisse Machtung sowohl zur Badamiene wie zur Entfaltung weltpolitischer Talente ist in der Antikindigung des Präsidenten Roosevelt enthalten, die amerikanischen Seestreitkräfte im Frühjahr wieder der gleichmäßig auf den Stillen und Atlantischen Ocean zu verteilen. Das beweist, daß die Washingtoner Regierung zum mindesten vorübergehend die ihr durch Ausland im fernsten Osten gewährleistete Entlastung zu einer härteren Mitsensationalität gegenüber Europa aufzunutzen gedenkt. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Diplomatie des neuen Deutschlands, dafür zu sorgen, daß diesem daraus eher Vorteil als Nachteil erwächst, und daß sich weder in London noch in Washington die Auffassung entwickeln kann, als hätte das Angellagstentum im ganzen mehr von einer Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland, als gegenüber Japan zu riskieren. Es kommt eben gerade in der Politik im Sinne Nietzsche nicht auf das „frei wozu“, sondern auf das „frei wozu“ an.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen
E n d e n , 21. November. Der Kampf gegen die große Not der Arbeitslosigkeit, der schon in den ersten neun Monaten der Regierung Adolf Hitlers so große Erfolge zu verzeichnen hatte, galt in der augenblicklichen Jahreszeit hauptsächlich der Erhaltung des im Herbst erreichten günstigen Standes, der im Reiche um über 2,5 Millionen unter dem diesjährigen Höchststand liegt. Durch eines Zukunftsarbeiten aller Behörden Vortrefflichen ist dieser günstige Stand erreicht worden und es wird nun erhofft, daß im kommenden Frühjahr von der erreichten Position aus der Kampf weiter und bis zum Ende geführt werden kann. Im ostpreussischen Gebiet, das von den Arbeitsämtern in Emden und Leer mit ihren Nebenstellen betreut wird, betrug die Zahl der Arbeitslosen am 15. November ds. Js. 1932 gegen 16 080 Arbeitslose am 15. November 1933. Hier also ist in dieser Zeit die Arbeitslosigkeit auf um die Hälfte zurückgegangen. Es sind weiter große Projekte in Vorbereitung, die geeignet sind, den Arbeitsmarkt weiter zu entlasten, so daß man damit rechnen kann, daß auch im kommenden Frühjahr der Kampf hier von einer günstigen Stellung aus weiter geführt werden kann.

(F u d e)

* *

Vor dem Hause auf der steilen Bergwiese ab-
 raucht wie zuvor der alte Brunnen, und die
 drei Schäferhunde Muß, Wolf und Blonda, die
 guten Freunde des Führers, halten scham-
 Wache.

Trauringe

Formvollendete Kugelmuster in
feinster Hochglanzpolitur
333, 585 u. 750 gest. das Paar schon
von **12.-** an
das streng realle Fachgeschäft
Kleinert & Co.
FAULENSTR. 36.

Fritz Tacke
Käthe Tacke
geb. Buchner
Vermählte
Bremen - Hannover
Lavesstr. 79/1

Ihre Vermählung geben be-
kannt
Friedrich Haake
u. Frau
Berta, geb. Hogrefe
Bremen, den 18. Nov. 1933
Werrastr. 1

Gleichzeitig danken wir für
die uns erwiesenen Aufmerk-
samkeiten.

Herzlichen Dank allen, die
uns anlässlich unserer Silber-
hochzeit durch Aufmerksam-
keiten erfreuten.

Friedrich Coorßen u. Frau
Horn

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute
morgen sanft meine liebe Frau, die herzensgute
Mutter meiner Kinder, unsere einzige, liebe
Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin

Elisabeth Quindardt
geb. Korte
im Alter von 32 Jahren.

In tiefem Schmerz
Gustav Quindardt und Kinder
Marlies, Karl-Heinz und Harald
und alle Angehörigen.

Leum, 21. November 1933.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 24. No-
vember, nachmittags 3½ Uhr, im Trauerhause
statt.

Infolge eines Auto-Unfalles verstarb am
Sonntag, den 18. d. M., unser Repräsentant
in Australien

Herr Emil Mertgen
im Alter von 48 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
langjährigen treuen Mitarbeiter, der unter
schwierigsten Verhältnissen im Auslande die
Interessen unserer Reederei mit großem Erfolg
vertreten hat.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes
Andenken bewahren.

Bremen, den 21. November 1933.

Norddeutscher Lloyd.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute
sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und
Schwägerin

Frau Emilie Wagschal
geb. Reinfelers
in ihrem 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Jacob Wagschal nebst Angehörigen.

Kodwinkler, Oberneuland
Borgfeld, 20. November 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, 24. No-
vember, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause
Kodwinkler Heerstr. 17 aus statt.

Statt Karten
Für die wohlthuenden Beweise inniger Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten
Dank.
Frau Else Neuber Wwe.
und Angehörige.

rechenenden
Hausfrau
Seit 50 Jahren gibt
es nichts Besseres!
immer gutes
Gewicht.

Melissenöl
(Nervenhilf)
gr. N. 1. N. Das
Wundermittel für Ihre
Haut. Schützt gegen
Erfältung und
Wärmeverlust.
Reform-Vertrieb,
B. d. Steintor 89

STOLZENBACH
KOHLER
Herderstraße 64

Achtung!
Brennholz aus
Schweden in
jed. Menge, auch
waggonweise,
preisw. abzugeben.
W. Kellner u. Co.
Holzhandlung,
Säge- u. Hobelw.
Bremen 13
Industriegebiet.

Statt Karten
Nach langem, schwerem Leiden
entschlief heute meine innigstge-
liebte Frau, meine herzensgute
Mutter
Frau Doris Wantier
In tiefer Trauer
Friedrich Wantier
Hans Wantier
und Angehörige.
Bremen, 21. November 1933.
Göhlstr. 73.
Von Besuchen bitten wir ab-
zusehen.
Kranjenden bitten wir im
Beerdigungs-Institut Nordlicht,
H. Schomaker, Wartburgstr. 39,
niederzulegen.
Die Beerdigung findet am
Freitag, 24. Nov., von der Ka-
pelle des Osterholzer Friedhofes
aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise
inniger Teilnahme und die reichen
Kranjenden beim Heimzuge
unserer lieben Entschlafenen Frau
Anna Freie Wwe.
geb. Heidorn
sagen wir allen, insbesondere Herrn
Pastor Penzel, herzlichsten Dank.
Familie Johann Stöber
im Namen
aller Hinterbliebenen.

Statt Karten
Für die wohlthuenden Beweise
herzlicher Teilnahme beim Zer-
lehn meines lieben Mannes sage
ich allen, insbesondere Herrn Pa-
stor Schomburg für die tröstli-
chen Worte meinen herzlichsten
Dank.
Frau Anita Kuhwald
Bremen, im November 1933.

Ämliche Bekanntmachungen

Jugendlegen: 1. Elster.
Dem Tierheim des Bremer Tierhulps-
vereins übergeben: 2. Walfischbunde ohne
Gunderzeichen. Melbung innerhalb 24
Stunden im Tierheim, verdingerte
Dennmrt, gegen Ausweis, sonst wird über
die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Im Einvernehmen mit dem Senator
für die Wirtschaft verordne ich für das
brennliche Staatsgebiet folgendes:
I. Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen,
Sehrlinge und Arbeiter am 16. und
17. Dezember 1933 von 3 bis 7 Uhr nach-
mittags, am 24. Dezember von 1 bis
5 Uhr nachmittags beschäftigt werden.
II. Die vorstehende Regelung für den
10. Dezember 1933 gilt nicht für den ge-
kauften Lebens- und Genussmittel, Zu-
bahrungen, Wein- und Spirituosen,
Schreibwaren und Drogenhandel. Da-
für dürfen aber in diesen Zweigen des
Handelsgewerbes Gehilfen, Sehrlinge und
Arbeiter am 31. Dezember 1933 von 2 bis
6 Uhr nachmittags beschäftigt werden.
III. Soweit nach Absatz I und II die
Beschäftigung von Gehilfen, Sehrlingen
und Arbeitern gestattet ist, darf in der-
selben Zeit in offenen Verkaufsstellen
verkauft werden.
IV. Am 15. und 16. Dezember und
vom 18. bis zum 23. Dezember 1933 dür-
fen offene Verkaufsstellen bis 8 Uhr
abends für den geschäftlichen Verkehr
geöffnet werden.
18. 11. 1933.
Der Senator für Inneres und Justiz.

Rechtsverband am rechten Weiserufer.
Die Jahresrechnung für 1932 liegt ge-
mäß § 35 des Statuts ab heute 14 Tage
im Bandherrschaftshaus, Zimmer Nr. 2,
zur Einsicht für die Verbandsmittelglieder
aus.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 96) In das Handelsregister ist
eingetragen:
Am 21. November 1933.
Knoop & Fabarius, Bremen: Es sind
zwei Kommanditistinnen beigetragen.
Kommanditistengesellschaft, begonnen am
1. Januar 1933.
Krieling & Müller, Bremen: Die Ge-
sellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist er-
loschen.
Smidt & Co., Bremen: An Louis
Wille in Bremen ist Prokura erteilt.
St. Pauli Feuer- u. E. & Wille,
Brandt, Bremen: Die an Friedrich Wil-
helm Ernst Ehling erteilte Prokura ist
am 31. März 1933 erloschen.
Werner Güters, Bremen: Die Firma
ist erloschen. Von Güters wegen Zahlungs-
pflichtige Parteien sind nicht vorhanden.
Amtsgericht Bremen

Versteigerungen

Versteigerung
morgen Donner-
stag, 24. Nov.,
in der Pauls-bura,
Dietrichsteinweg
Nr. 25/26, für
Leihb. Zentrum
Jah. W. Marx,
Ausgaritorstr. 19
der verf. Pfänder
öfftl. meistbietend
gegen bar.
Zwingstr. 7.
E. A. Hante sen.,
beid. Versteigerer
und Schlichter.

Ärzte-Tafel:
Von der Reise zurück:
Dr. med. Fölsch
Hautarzt, Bahnhofstr. 12
Dr. med. Fölsch-Karkmeyer
Ärztin, Am Dobben 130

Staatstheater
Mittwoch (Bußtag) 11 Uhr, Ge-
schlossene Vorstellung f. d. S.M.
Jugend von Langemack
15 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. S.M.
Jugend von Langemack
19.30 Uhr, Gr. A
Ende ungefähr 23.15 Uhr
Lohengrin
Donnerstag, 20. Nov., Gr. A
Uraufführung
Roon und Bismarck
Schauspiel von Georg Büren
Freitag, 24. Nov., Geschl. Vorst.
f. d. brem. Volkschulen
Jugend von Langemack
20 Uhr, Geschl. Vorst. f. die Deut-
sche Bühne, Abt. A, 4. Vorst.
Hans Keiling
Sonntag, 26. Nov., Geschl.
Vorst. **Jugend von Langemack**
20 Uhr, Gr. A
Curandot

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Mittwoch 4 Uhr:
Rones Bernauer
Schauspiel v. Friedrich Hebbel
Karten zu RM. 1.- an der Kasse
Heute, Mittwoch 8 Uhr:
Ende 10.40 Uhr:
Zum 16. Mal
Das große Erlebnis
Die Tochter des Erasmus
Schauspiel v. E. v. Wildenbruch
Donnerstag: 7. Sonder-Abon-
nement „Mittwoch“
(an Stelle von Bußtag)
Der Riesenerfolg
Kraut um Jolanthe
Lustspiel von August Hinrichs
Freitag: 8. Kammerstück
Alle gegen einen
Einer für Alle
Schauspiel v. Friedrich Forster

Geschäftseröffnung!
Meinen werten Kunden
zur Kenntnis, daß ich jetzt
von Mexiko zurückgekehrt
bin und meine Schneiderei
wieder eröffne. Ich bitte, das
in den langen Jahren mir
entgegengebrachte Vertrauen
auch weiterhin zu bewahren.
Reuß, Schneidermeister
Helmstr. 3

Billige
Trauringe
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41.

Ich habe im
Fedelhören 48
ein
FOTO-ATELIER
eröffnet
ERIKA WEGNER
Telephon: Domsheide 28081

J.C. Kayser
Baby-Artikel
FAULENSTR. 15

Drogerie Matfieldt
jetzt
Gröppelinger-Heerstr. 209
Eröffnung
der neuen Verkaufsräume
am
Donnerstag, d. 23. November

Trauringe
Das Paar schon
333 v. 9.-, 585 v. 16.- an.
Carl Lorenz
Urbremerstraße 153 b.

Im Kampf
gegen die Grippe ver-
wende man O L B A S
— das orientalische Heil- und Desinfektions-
öl (Preis pro Flasche RM. 3.-)
Verlangen Sie kostenlos das
Merkblatt zur Grippever-
hütung und -beseitigung
bei:
Reformhaus Katenkamp,
Hohenlohestraße 4-6
Reformhaus Findorff,
Hemmstraße 127
Eingang Admiralstraße

Betten - Reinigung
täglich im Kundenbesitz, in moderner An-
lage, entstauben, auflockern u. aufdampfen
Wührmann R. 3129
Brill - Ecke und Neustadt
u. 6400

Stempel- u. Schilder- Müller
Fahnen - Wimpel - Gravierungen - Ab-
zeichen - Kriegs-Orden - Dekorationen
Katharinenstr. 29 Ruf Domshe. 299 11

Überall im Stadtbild
Bohne- Möbelwagen und Autos
In allen Stadtteilen, in jedem Haushalt,
sei er groß oder klein, genießen sie das
Vertrauen der umziehenden Bremer,
denn — Böhne-Wagen sind Garantien
sicherer und angenehmer Umziehs.
Sie verkörpern 50jährige Erfahrung, zu
ihnen gehören Packermanschaften al-
ter Schule, geschickt, umsichtig und
zuverlässig und hinter ihnen steht
ein kaufmännischer Organismus,
in dem alles darauf gerichtet ist, Fort-
schrittliches zu leisten und der
Kundschaft immer Besseres zu
bieten.
Deshalb Böhne-Umzüge
nie denkbar ohne die reellen Böhne-
Preise

Friedrich
BOHNE
Stadt- u. Fern-Umzüge
Wohnungsvermittlung
Bremens größte und modernste
Kabinen - Möbellagerhäuser
mit Möbelschutz durch Zyklon-Blau-
saure-Gas
Friesenstr. 28 - 30 **Sammel-Nr. H. 440 95**



Ja wohl,
voll-
schlank!

Erstens ist das gesunder und zwei-
tens zeitgemäßer als diese über-
trieben schlanke Linie, drittens
sieht's sehr nett aus — wenigstens,
wenn man die gut geschnittenen
C&A-Kleider trägt. Besichtigen
Sie einmal unser reichhaltiges La-
ger und . . . gehen Sie zu C & A!

Abbildung: Sehr vornehmes Nachmittagskleid
aus in sich gemustertem kunstseidenem
Crêpe-Român. Besonders vorteilhafter
Schnitt bis Größe 54 **32.50**
Vornehmer Filzhut mit modernem Kopf und
aparter Garnitur **3.90**
Sehr gut werden Ihnen auch gefallen:
Flottes Wollkleid aus gutem Duvelin
in der beliebten Bindeform mit Garnitur
aus Motte bis Größe 54 **14.50**
Praktisches Hauskleid in sehr kleidsamer
Ausführung bis Größe 52 **6.50**
Flotte Filzkappe mit beliebter Krümmen-
Garnitur **3.40**
Sehr feiner Filzstreifenhut mit kleidsamer
Randstellung **2.45**

GEHEN SIE ZU C & A
BRENNINKMEYER
Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinderkleidung und Damenhüte
BREMEN / Am Brill 8-12

Alle Drucksachen
liefern
Dierksen & Wichlin
LANGENSTR. 94-95 DOMSH.

Die Gasuhr
schämt sich
Sie ist es gar nicht gewohnt,
so kleine Mengen auszugeben,
denn Sie ist die Gasuhr,
die der gute Mann-Gas-
herd aufgestellt ist.
Der gute Mann-Gasherd
verbraucht nämlich bedeutend
weniger Gas. Sie sparen
vom ersten Tage an. Der
Mann-Gasherd ist über-
haupt vorbildlich konstruiert
und stellt in jeder Hinsicht
überlegen.
Bei Straußmann können Sie
ihn kaufen. Er hat das größte
Lager und zeigt Ihnen gerne
die verschiedenen Ausfüh-
rungen und Preislagen.
Straußmann
Nordstraße 7-9

Achtung!
Großer Weihnachts-Vorverkauf!
Ab heute
ein Waggon Fahrräder
Neue in Qualität
RM. 29.50, 32.-, 35.-,
Ballon 36.-, 38.-, 39.50
Knaben 35.-, Mädchen 38.-
Langjährige schriftliche Garantie
Alte Fahrräder von 5.- an
miele verchromt ab Großlager
Baigebückstr. 28
Meßmer

Baumfälls
Ruhlen, am Wege Grolland-
Stuhr, Obstbäume aller Art.
Stachel- und Johannisbeerstr.
Simbeerstr. billig, Schatten-
morellen Busch und Spalier
Gr. Auswahl. Preisliste anford.
Edel-Rosen aller Sorten.

runi große Felle
hat Imken in Walle
Wer nimmst, muß stehen
halten und sich die ausgestellten
schönen Möbel ansehen. Ein rich-
tes Bild kann man
sich aber erst machen
wenn man bei Imken
in Walle eintritt. Dann
sieht man auch erst
wie preiswert er ist.
Hemmerhagenstraße 15-16
Vegetarierstraße 15-16

PATENTE
Gebrauchsmust. u. Warenzeichen
Dr. Eiberg Regier. Ingenieur
und Dipl.-Ingenieur
Verord. u. öffentl. angest.
Sachverständiger
Bahnstraße 36

Wolfram & Co.
Modernstes, neu eingerichtet. Photographisches Atelier
Reproduktion und Vergrößerungs-Anstalt
Erladigung sämtlicher photographischer Arbeiten
Fedelhören 14 - Domshe. 27775

Perwachs klebt und glättet nicht...
Perwachs glänzt wie Sonnenlicht!
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

Brauner Laden, Bahnhofstr.1

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 22. November 1933

Deutscher Außenhandel und deutsche Schifffahrt

In einer Sonderausgabe der Deutschen Schifffahrtsschrift „Hansa“ veröffentlicht Staatsminister Karl Lindemann die folgenden interessanten Ausführungen über den deutschen Außenhandel und die deutsche Schifffahrt:

Das neue Deutschland will keine wirtschaftliche Abriegelung. Seine führenden Männer sind davon überzeugt, daß die wirtschaftliche Verbindung mit der Welt bestehen bleiben muß. Wir müssen die deutschen Außenhandelsbeziehungen in Zukunft einer planmäßigen Regelung unterwerfen werden, aber sie müssen erhalten und sogar ausgebaut werden, denn Außenhandel schafft Arbeit und verleiht einem Lande wie Deutschland wirtschaftliche Kraft und Größe.

Die natürliche Lage Deutschlands und seine geographische Stellung in der Weltwirtschaft haben geführt, daß auch heute noch fast jeder dritte Deutsche in seinem Erwerbe irgendwie mit dem Außenhandel abhängig ist. Je größer also der Außenhandel ist, umso mehr wächst auch die Kaufkraft im Innern. Je größer aber die Kaufkraft ist, umso stärker muß auch der Außenmarkt sein, dem immer in erster Linie eine Stärkung der Kaufkraft zugute kommt.

In den Hansestädten sind über 200.000 Menschen durch den Rückgang im Außenhandel seit Beginn der Krise brotlos geworden. Sie fallen heute in ihrer Erwerbslosigkeit der Binnenwirtschaft zur Last. Nur ein sachgemäß und planmäßig ausgestalteter Außenhandel kann diese Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einreihen und dadurch die Nationalwirtschaft entlasten und durch Kaufkraftvermehrung zugleich auch stärken.

Außenhandel ist aber auch erforderlich, weil Deutschland auf die Einfuhr gewisser Rohstoffe angewiesen ist, die es nicht nur zur Erzeugung von Export-Waren, sondern vor allem auch für seinen Eigenbedarf braucht, die es aber weder selbst besitzt, noch sonst auf technischem Wege erzeugen kann. Also sind Außenhandels-Beziehungen schon notwendig, um im Wege des Exports die Mittel für den Import dieser notwendigen Rohstoffe bereitzustellen.

Und nun: Deutscher Außenhandel bedingt eine deutsche Schifffahrt! Das ist eine Binsenweisheit! Denn die Schifffahrt trägt auf ihrem Weltumlauf den Außenhandel, und nur eine eigene Schifffahrt ist dabei in der Lage, den weltweiten nationalwirtschaftlichen Interessen des Außenhandels gerecht zu werden, ihr Weltumlauf entsprechend auszugestalten und wirtschaftspolitische Maßnahmen zu treffen, kurzum, von der technischen Seite her dem Außenhandel so rentabel wie möglich zu gestalten.

Die Schifffahrt ist indessen nicht nur vom Standpunkte des Außenhandels ein wesentliches Erfordernis der deutschen Nationalwirtschaft, sie hat außer der kulturellen Aufgabe, das verbindende Bindeglied zu Millionen in Ufersee wandernden Auslandsdeutschen zu sein, auch noch nationalpolitische Aufgaben, die u. a. darin bestehen, mit ihrer Flagge die deutsche Macht auf den Meeren der Welt zu vertreten und für das deutsche Ansehen zu werben. Deshalb ist der Außenhandel für die Schifffahrt so wichtig, wie die Schifffahrt für den Außenhandel, beide bedingen einander funktionell.

Organische, zielbewußte Eingliederung von Außenhandel und Schifffahrt in den Neubau der deutschen Nationalwirtschaft schafft Arbeit, denn:

1. Noch im vergangenen Jahre entfielen etwa 25 Prozent der gesamten deutschen Güter-Netto-Produktion einschließlich landwirtschaftlicher Erzeugung auf die Ausfuhr.
2. Der deutsche Außenhandel hat im letzten Jahre noch unmittelbar für die deutsche Wirtschaft eine Einnahme von rd. 1½ Milliarden Mark gebracht, weil im Durchschnitt etwa 25—30 Prozent des Verbraucherpreises einer eingeführten Ware im Lande selbst verdient werden. Dadurch wurde im Jahre 1932 etwa 500.000 Menschen Arbeit gegeben.
3. muß berücksichtigt werden, daß fast ein Drittel des deutschen Gesamtverkehrs auf die Beförderung von Außenhandelswaren entfällt.
4. aber vor allem ist es gerade bei der heutigen deutschen Devisenlage wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die deutsche Schifffahrt der deutschen Wirtschaft Devisenaufgaben von etwa 350 Mill. Mark (Basis 1932) erspart hat.

Aus den oben angeführten Ziffern ergibt sich

also, daß die Einfuhr und Ausfuhr in Verbindung mit der Schifffahrt Arbeit schaffen und bei pfleglicher Berücksichtigung ihrer Interessen in der Lage sind, einen großen Teil der Arbeitslosigkeit zu absorbieren.

Kampf für die Aufrechterhaltung eines starken deutschen Außenhandels und einer starken deutschen Schifffahrt ist nicht nur Aufgabe der deutschen Seehäfen und Außenhandelsplätze, sondern Pflicht der Deutschen Nation.

Die Fragen der Verstaatlichung der Banken

Erste öffentliche Sitzung des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen

Berlin, 21. November.
Der Untersuchungsausschuß für das Bankwesen trat heute zu seiner ersten öffentlichen Sitzung zusammen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß wir in einem Wirtschaftssystem leben, das nicht nur aus Theorien aufgebaut sei, sondern historisch entstanden sei und eine große Tradition in sich schließe. Das Kapital als solches spiele in jeder Wirtschaft eine Rolle, eine ganz besonders große Bedeutung falle ihm aber in einer so komplizierten Wirtschaft wie der unsrigen zu. Das Leihkapital sei etwas an sich Nützliches; diejenigen, die sich mit der Vermittlung und Beschaffung dieses Leihkapitals befassen, nämlich die Banken, bildeten eine nützliche und volkswirtschaftliche Einrichtung. Dr. Schacht hob sodann den Unterschied zwischen den Begriffen Geld und Kapital hervor, die nicht miteinander verwechselt werden dürften. Durch Vermehrung des Geldes käme nicht auch das Kapital vermehrt werden.

Kapital könne nur erarbeitet und erspart werden. Das Kapital sei nicht Selbstzweck, sondern habe der Volkswirtschaft zu dienen.

Die Moral der Schuldners sei in den letzten Jahren hier und da mindestens ebenso angreifbar gewesen, wie die Moral des Gläubigers. Die gesetzlichen Grundlagen für die Gläubiger- und Schuldnermoral müßten wieder hergestellt werden. Der Bankenausschuß werde sich zunächst mit dem Problem des privaten Bankwesens befassen.

Man habe viel davon gesprochen, daß eine Verstaatlichung des Bankwesens Platz greifen müsse und daß dadurch die Fehler, die im Privatbankensystem entstanden seien, gemindert werden könnten. Deshalb werde an die Spitze der Erörterungen die Frage der Verstaatlichung des Bankwesens gestellt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wies Professor Dr. Bente, von der Universität Kiel, darauf hin, daß man auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen darauf schließen könne, daß das Vertrauen zu den

Sparkassen in weiten Schichten der Bevölkerung so außerordentlich groß gewesen sei, daß man die Frage, ob ein staatliches Institut größeres Vertrauen als eine private Bank finde, bejahen könne.

Auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen werde die größere Sicherheit der Einlagen bei den öffentlichen Instituten vorhanden sein.

Das stärkere Vertrauen zu den vom Staat beschirmten Bankunternehmungen erkläre sich daraus, daß die Privatbanken versagt hätten und die öffentliche Bürgerschaft einspringen mußte. Bisher habe die Anschauung vorgeherrschet, daß das private Bankwesen die Wirtschaft billiger mit Leihkapital versorgen könne, als das öffentliche Bankwesen. Es sei jedoch nicht einzusehen, warum die öffentlichen Betriebe die Kunst des Wirtschaftens nicht ebenso gut beherrschen sollten, warum die öffentlichen Banken unter diesen Voraussetzungen nicht ebenso gut arbeiten könnten. Die moderne Technik habe zu einer großen betrieblichen Organisation der Wirtschaft geführt. Wenn wir den modernen Lebensstandard erhalten wollten, müßten wir auch die Großorganisationen erhalten. Der Großbetrieb, ob er privat oder öffentlich arbeite, werde dem Kleinbetrieb immer wirtschaftlich überlegen sein. Zu der Frage Dr. Schachts, ob ein staatliches Bankwesen die Kreditverteilung besser durchführen könne, als das private Bankwesen, äußerte sich Professor Dr. Bente dahin, daß konjunkturpolitisch gesehen eine klare Entscheidung hierüber schwer zu treffen sei.

Unter dem Gesichtspunkte der strukturellen Beeinflussung scheine das öffentliche Bankwesen überlegen zu sein.

Auch das Bankwesen in öffentlicher Hand könne wirtschaftlich fortschrittlich arbeiten. Ein Monopol, sei es nun öffentlich oder privat, biete die gleichen Nachteile auf. Trotzdem wäre ein öffentliches Monopol vorzuziehen. Auch wenn das Bankwesen mehr oder weniger verstaatlicht wäre, könnte ein gewisser Wettbewerb zwischen den einzelnen Banken bestehen bleiben.

die die Arbeitslosen und Krisenunterstützten zweimal zählt. So entsteht die Möglichkeit, daß Wohlfahrtsempfänger, die in der ersten Hälfte des Monats in Arbeit kommen, erst am Ende des Monats aus der Statistik der Arbeitslosen ausscheiden. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Ausgleich am Ende des Monats in der Statistik erscheinen wird.

Steigender Kohlenabsatz

Steinkohlenproduktion plus 4,7 Prozent

Saisonrückschlag in Hausbrand-Briketts

Die Oktober-Förderung des deutschen Steinkohlenbergbaus zeigt eine weitere Besserung. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um 4,7 Prozent. Auch die Koks-erzeugung und Briketterstellung schlossen sich dieser Besserung an. Die Bestände konnten etwas verringert werden. Bei verringerter Feuerschichtzahl nahm die Belegschaft etwas zu. In den hauptsächlichsten deutschen Steinkohlen-Gewinnungsgebieten betrug im Oktober 1933 die Kohlenförderung 9.665.322 Tonnen, September 1933 9.240.267 Tonnen, Oktober 1932 9.360.466 Tonnen; die Koks-erzeugung im Oktober 1933 1.720.095 Tonnen, September 1933 1.646.956 Tonnen, Oktober 1932 1.626.953 Tonnen. Die Bestände der Ruhrzechen

stellten sich Ende Oktober 1933 auf rund 10,49 Mill. Tonnen gegen 10,62 Mill. Tonnen Ende September 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 933.000 Tonnen. Am Steinkohlenmarkt in Westoberschlesien hat sich die Nachfrage weiter gesteigert. In erster Linie betraf diese Steigerung den Hausbrandbedarf; aber auch beim Industriekohlen-geschäft ist eine Besserung zu verzeichnen.

In Mitteldeutschland und im Rheinland wurden gewonnen im Oktober 1933 Rohbraunkohlen 10.577.136 Tonnen, September 1933 10.525.359 Tonnen, Oktober 1932 10.723.786 Tonnen; Braunkohlenbriketts im Oktober 1933 2.413.917 Tonnen, September 1933 2.666.009 Tonnen, Oktober 1932 2.559.390 Tonnen.

Die Rohbraunkohlenförderung hielt sich im Oktober auf der Höhe des Vormonats. Die Briketterzeugung weist einen Rückschlag um 9,5 Prozent auf. Die Ursache lag hauptsächlich in den Witterungsverhältnissen. Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats ging mit Rücksicht darauf, daß die Sommerablässe mit Wirkung vom 1. Oktober an fortfielen, der Hausbrandbrikettsatz zurück. Die Stapelbestände nahmen demzufolge wieder zu. Auf dem Industriebrikettsmarkt trat eine leichte Belebung des Absatzes ein.

Konjunktur und Aktienmärkte

Gesunde Grundlage der Aktienbesserung

Nachdem jüngst das Institut für Konjunkturforschung die Prognose „Lösung der Aktienmärkte aus der Erstarrung“ gestellt hat, untersucht jetzt eine Großbank mit ausgesprochenen Industriebeziehungen, die Berliner Handelsgesellschaft, die Frage, ob die Produktionslage der deutschen Industrie die Voraussetzung für eine Besserung der Industriekurse geschaffen habe. Diese Frage wird bejaht, und zwar mit folgenden Feststellungen: „Der Auftragsbestand und der Charakter der Aufträge gibt vielen wichtigen Produktionsgruppen eine Gewähr dafür, daß die Produktionskurve in der nächsten Zeit keine fühlbare Senkung erfahren wird. Die technische Lage der Effektenmärkte über Monate hindurch einen stärkeren Einfluß auf die Kursbewegung aus, als den Gesamtverhältnissen der Wirtschaft entsprechen hätte. Es hat den Anschein, als ob diese negativen Kräfte sich in der letzten Zeit wesentlich abgeschwächt hätten, und daß positive Anregungen auch aus der für den Kapitalmarkt außerordentlich wertvollen Kurssteigerung der Renten entstehen werden.“

Die Berliner Handelsgesellschaft betont dann, daß einer der Hauptgründe für die Zweifel, die hier und im Ausland oft in das Ausmaß und die Zuverlässigkeit der innenwirtschaftlichen Erholung gesetzt wurden, die geringe Reflexwirkung auf den Aktienmärkten war. Man konnte es nicht begreifen, daß in diesem Stadium des Konjunkturschwungs Überlegungen, wie sie früher die Tendenz der Effektenmärkte im allgemeinen bestimmten, sich nicht durchzusetzen vermochten. In der Tat war es ziemlich tendenzwidrig, daß nach einer vorübergehenden Steigerung der Aktien vom Frühjahr dieses Jahres ab ununterbrochen zurückgingen und selbst durch die im Herbst einsetzende Belebung der Rentenmärkte keine äußerlich sichtbare Stützung erfuhren.

Zu der Frage, inwieweit die tatsächlichen Verhältnisse in der Produktionswirtschaft während der Wintermonate eine zusätzliche Anregung für die Aktienmärkte zu geben vermöchten, wird festgestellt, daß die saisonmäßigen Einflüsse diesmal weit weniger stark aufgetreten sind als in früheren Vergleichsperioden. Die Arbeitslosigkeit vermochte bis jetzt, trotz des frühen Einsetzens winterlichen Wetters, den im Herbst erreichten Besserungsstand beizubehalten, und mehr als in den Vorjahren besteht die Hoffnung, daß Art und Umfang der eingeleiteten Arbeiten auch in den eigentlichen Wintermonaten den Beschäftigungsgrad günstig beeinflussen werden. So geht zweifellos der Baumarkt mit einem erfreulichen Plus in den Winter hinein. Bei vielen Plänen der Arbeitsbeschaffung handelt es sich allerdings um Außenarbeiten, die von der Witterung abhängig bleiben, aber auch da gibt es zweifellos Ausgleichsmöglichkeiten. Betrachtet man die finanzielle Seite der für die nächsten Monate in Frage kommenden Objekte, so geht das Reich bei seinen Maß-

nahmen noch mit erheblichen Reserven in diesen Abschnitt hinein. Nach einer Mitte Oktober vorgenommenen Berechnung würden von den in den verschiedenen Programmen vorgesehenen Beträgen von zusammen rund 2,5 Milliarden RM nicht ganz 2 Milliarden RM bewilligt und nicht ganz 500 Millionen RM ausgezahlt worden sein. Sind auch die tatsächlich schon laufenden Arbeiten größer als die letztere Summe bezeichnen mag, so ist jedenfalls diese Reserve noch längst nicht erschöpft. Besonders erfreulich ist aber, daß der freie Kapitalmarkt bis jetzt vollständig von diesen Ansprüchen verschont geblieben ist, so daß die auf ihm erzielte Gesundung weitgehend unvorbelastet in den Dienst einer neuen Phase der Wirtschaftspolitik und der Produktion gestellt werden kann. Die pflegliche und vorsichtige Auswertung der deutschen Kapitalreserven steht in eindrucksvollem Gegensatz zu den Methoden, wie sie zur Zeit in den Vereinigten Staaten Anwendung finden. Es zeigt sich auch, daß die allmähliche stetige Aufwärtsbewegung auf einer gediegeneren Grundlage beruht als in den Vereinigten Staaten, so daß Rückschläge, wie sie kürzlich in Amerika eingetreten sind, kaum zu erwarten sein dürften.

Verkleinerung der Satzungen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

Berlin, 21. November. In der nunmehr verkündeten neuen Satzung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ist das Führerprinzip durchgeführt. Zugleich wird die durch die bisher bei den Bezirks- bzw. fachlichen Verbänden begründete Mitgliedschaft direkt auf die Hauptgemeinschaft überführt. Der Reichsverband sowie die Landes- bzw. Bezirksverbände sollen in Fach- bzw. Bezirksgruppen der Hauptgemeinschaft umgewandelt werden. Ihre Führer werden auf Vorschlag der betreffenden Gruppen vom Präsidenten der Hauptgemeinschaft ernannt und abberufen. Die Organe der Hauptgemeinschaft sind ebenfalls unter Zugrundelegung des Führerprinzips umgestaltet. Dem Präsidenten, der alle der Hauptgemeinschaft zukommende Verantwortung trägt, steht ein von ihm bestellter Führerbeirat zur Seite, der ihn in der Leitung und Verwaltung unterstützt. Ein weiteres Organ der Hauptgemeinschaft mit gleichen Aufgaben ist der Verbandsausschuß. Die Mitgliederversammlung bleibt zuständig für die Wahl des Präsidenten, für die Entgegennahme des Kassen- und Revisionsberichtes sowie für die Benennung von Kassenprüfern und für Satzungsänderungen soweit der Zweck der Hauptgemeinschaft in Frage kommt. Arbeitsausschüsse und Finanzbeirat vervollständigen den Arbeitsapparat der Hauptgemeinschaft.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Berlin, 21. November.
Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November 1933 besagt: Zugang aus Saisonberufen brachten — wie regelmäßig um diese Jahreszeit — in der ersten Hälfte des November ein geringes Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Nach den Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden Mitte November 3.776.000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 3.745.000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31.000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zuwachsen von 156.000 für 1932, 220.000 bzw. 232.000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam.

Westfalen und Schlesien konnten noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten.

Von den Arbeitslosen erhielten Arbeitslosenunterstützung 328.000 (plus 11.000), Krisenunterstützung 1.063.000 (minus 9000). Der Bestand an anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wird zum Stichtag Monatsmitte nicht aufgezählt.

Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 314.500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre durch das tatkräftige Vorgehen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinahe vervierfacht.

Die jetzt vorliegende Zahl der Krankenkassenmitglieder-Statistik über die Entwicklung im Monat Oktober zeigt bei einem Bestand von

über 14 Millionen Beschäftigten am 31. Oktober 1933 eine weitere Zunahme um 141.360. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zuwachsen an Beschäftigten aufzuweisen haben. Die Ergebnisse dieser ganz unabhängig von den Arbeitsämtern geführten Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt bestätigen die aus der Arbeitslosenstatistik abzulesenden Erfolge des ersten Abschnittes der Arbeitsbeschaffung im vollen Maße; sie lassen sogar diesen Erfolg noch größer erscheinen, denn während vom Höchstpunkt der Arbeitslosigkeit bis zum 31. Oktober die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen um rund 2.256.000 zurückgegangen ist, hat vom Tiefpunkt der Beschäftigung bis zum 31. Oktober die Beschäftigtenzahl darüber hinaus sogar um 319.000 mehr zugenommen.

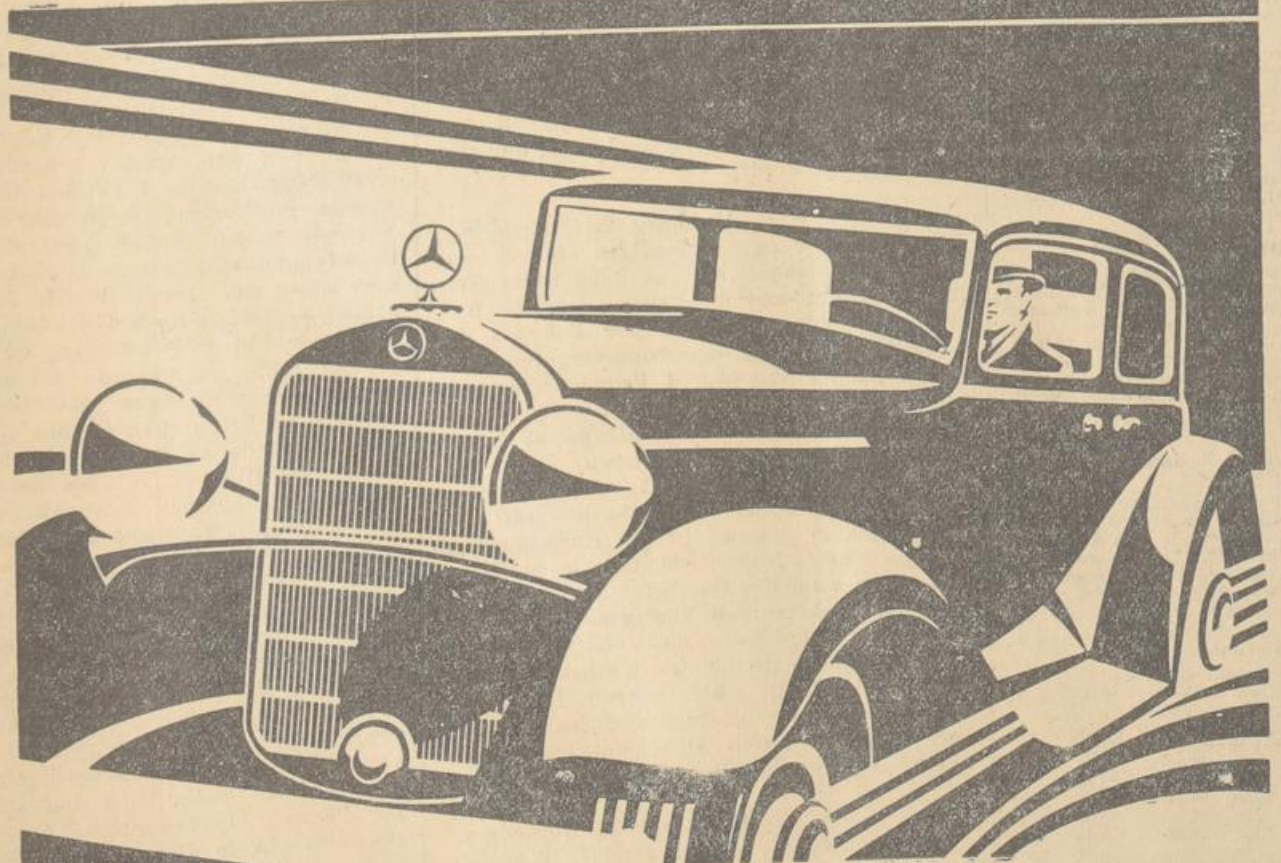
Zu dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Stand der Arbeitsmarktlage vom 15. November, der eine Steigerung der Arbeitslosenzahl um rund 31.000 enthält, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Berechnung in der Mitte des Monats nicht als besonders zuverlässig angesehen werden kann und erfahrungsgemäß die Arbeitslosenzahl durchweg etwas zu hoch angibt. Dies kommt daher, daß bei der Berechnung in der Monatsmitte nicht die Wohlfahrtserwerbslosen gezählt werden, da die Statistiken der Gemeinden die Wohlfahrtserwerbslosen nur einmal im Monat zählen, im Gegensatz zur Reichsanstalt,

... in kürzester Zeit hat sich die MERCEDES-BENZ Schwingachs-Konstruktion erfolgreich am internationalen Markt durchgesetzt: über zehntausend Schwingachswagen sind in den Händen zufriedener Besitzer, welche die überraschenden Fahreigenschaften gerade des Typ 200 besonders anerkennen. Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit des Sechszylinder-Motors sind die weiteren Kennzeichen dieses überaus preiswerten Wagens.

4-sitziger Innenlenker, 4-türig RM. 5300.—
4-sitziges Cabriolet C, 2-türig RM. 6400.—

MERCEDES-BENZ

Verkaufsstelle Bremen, An der Weide 15. Domsheide 22471-73 Reparatur-Werkstätte: Lönningstraße 12/13



P9/C

Der deutsche Erzähler

Das Lebensende großer Künstlermodelle

Durch die Jahrhunderte der Kunstgeschichte strahlen, gleich leuchtenden Blumen, Frauen, die nie künstlerisch tätig gewesen sind und denen doch der Ruhm des Künstlers in der Farbenpracht seiner Gemälde ewigkeitswert verliehen hat.

Rubens Helene Fourment, Giorgiones Cecilia, Andrea del Sartos Lucrezia, Feuerbachs Anna — niemand würde heute noch ihre Namen kennen, noch weniger ihre Gesichter, wenn nicht der Kranz der Unvergänglichkeit sie in den Werken der großen Meister für alle Zeiten umrahmte.

Es ist ein eigenes Empfinden, wenn man einmal den Spuren dieser Künstlermodelle nachgeht, die von der strahlenden Höhe, auf die sie Maler und Bildhauer in den Sonnenlanz des Ruhmes, der Bewunderung von Mit und Nachwelt gestellt haben, hinunterführen zum Ausklang und Ende ihres Lebens.

Wenig ist uns von den Schicksalen der großen Modelle bekannt, doch können wir aus Briefen der Künstler selbst, aus Aufzeichnungen der Zeitgenossen von vielen aus ein Bild ihres Daseins, ihres Aufstieges und — wohl in vielen Fällen — auch Abstieges entziffern lassen.

Von Raffaels berühmter Fornarina, die zu vielen seiner Madonnabilder Gesicht und Körper gegeben hat, wissen wir nur (was schon der Name andeutet), daß sie eines Bäckers Tochter war, und in der Liebe des jungen Künstlers zu ihr sah man eine der Ursachen seines so frühen Todes.

Mehr wissen wir schon von Giorgione, dem großen Venezianer, und seinem Modell Cecilia, die das Schicksal des Künstlers wurde.

Giorgione, das genussfreudige Kind der Welt, das sein nur 33 Jahre umfassendes Leben voll Leidenschaft an Cecilia verschwendete.

Giorgione traf Cecilia auf einem Gartenfest der Bellini, wo er musizierte. Sie war schön und leichtfertig. Er war der Gott aller Frauen und liebte alle Frauen — bis er Cecilia traf. Sie wurde ihm Glück und Anbetung.

Sie ist die Madonna von Castelfranco, die heute noch im Dom von Castelfranco steht, und die seinen Ruf begründete. Auch auf dem berühmten Bild der Familie des Palazzo finden wir ihre liebenden Züge.

Cecilia ist es, die seine Muse blieb, die ihn zu den Werken höchster Kunst begeisterte, bis zur Ekstase. Alles an seiner Kunst ist Wiedergabe ihrer sinnlich betörenden Schönheit. Ohne Cecilia ist Giorgiones Kunst nicht denkbar, ob er sie mit wundervoll bleichen Händen oder mit dem Zauber lippeniger Lippen malt.

Aber an einem Tage verlor er alles. Sie betrog ihn und floh mit seinem Freunde. Und an ihrer Untreue ging er zugrunde.

Erst nach einem Jahre kehrte sie zurück, bettelnd und heruntergekommen kloppte sie an seine Tür.

Und am Morgen lag sie tot in seinen Armen. Sie hatte die Pest nach Venedig mitgebracht.

Eine Nacht später starb auch Giorgione an der Pest.

Am dem Tage, da sie zu ihm zurückgekehrt war, hatte er noch das letzte Bild seines Lebens von ihr gemalt, die weltberühmte „Ruhende Venus“, die heute in der Dresdener Galerie hängt als eine ihrer größten Zierden.

Es war unvollendet, als Giorgione starb, und als man ihn begraben hatte, schuf Titian die Vollendung des Bildes.

Was für Giorgione Cecilia war, das wurde für Andrea del Sarto Lucrezia del Feda. Sie stand Andrea Modell, als sie noch die Gattin eines Schuhmachers in Florenz war. Bald verliebte sie ihren Mann und lebte jahrelang mit Andrea zusammen, den sie nach dem Tode ihres Mannes heiratete.

Lucrezia war ein dämonisches und doch sinnendes Wesen. Ihr wollte Andrea del Sarto ein göttliches Leben auf Erden bereiten, kostbare Gewänder, Juwelen und edlen Schmuck legte er ihr zu Füßen, ohne daß sie besonders gut zu ihm gemein sein soll.

Zuletzt opferte er ihr seine Ehre, wurde ihrer wegen zum Dieb, König Franz I. von Frankreich berief den Künstler zu ehrenvollem Auftrag nach Paris.

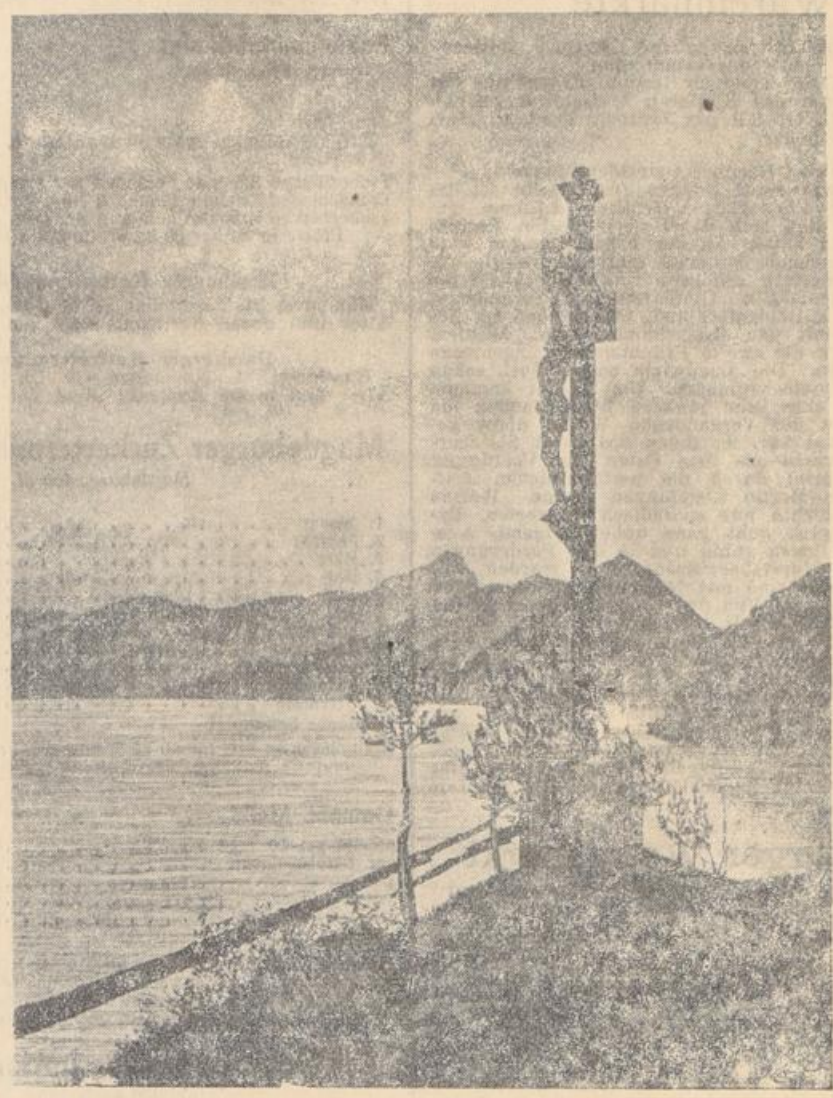
Aus Glanz und Pracht eilte er in kurzer Zeit zu ihr zurück, da er ohne Lucrezia nicht mehr leben konnte. Die Geliebte, die ihm Franz I. zum Ankauf von Kunstwerken nach Italien mitge-

geben hatte, unterschlug er, weil sie sich eine fürstliche Wohnungsausstattung wünschte, und er ihr keinen Wunsch abschlagen konnte.

Auf dem großen Tafelbild der Thronenden Maria im Kaiser-Friedrich-Museum sieht man sie an den Stufen des Thrones stehen mit den seltsam herben Zügen, der Blässe der Wangen und

immer nur hat er sie gemalt, es gibt keine andere Kunst Andra del Sartos als die Bilder der Lucrezia del Feda.

Als er früh, in der Mitte der vierziger Jahre, starb, hatte er ihr alles geopfert. Sie verschwendete das Erbe schnell und war bald mittellos. Von ihren weiteren Schicksalen erzählt Boc-



Das deutsche Wunder

Immer noch ist's, als umfinge uns gütig ein Traum, Immer noch faßt man das deutsche Wunder kaum.

Dürfen wir fragen: Musste das alles sein, Alles was sinnlose Qual schien, Wahnsinn und Pein?

Tod von Millionen, Meere von Tränen und Blut, Herrertum sinkend unter der Niederen Wut?

War es, mein Volk, um dich, das der Welt Knechtschaft trug, Ob es gleich nimmer ein Sieger im Kampfe schlug?

War es um dich, heiliges Vaterland, Das, die Hölle durchschreitend, sich selber fand.

Herzschlag der Welt, pulsend in deutschem Geschick, Siehe von neuem grüßt dich des Ewigen Blick!

Neigen wir uns in Demut und stolzem Vertrauen, Ausres Erlebens Wucht darf in die Ewigkeit bauen. --

den großen schwarzumrandeten Augen, die in eigenwilligem Glanze schimmern.

Die ganze Leidenschaft des Künstlers enthielt aber das Doppelbild in den Lippen, wo er sie in verzehrender Glut anblitzte, während sie taft sich abheft.

caccio, daß sie Andrea um neun Jahre überlebte und „im Sumpfe von Florenz“ geendet habe.

Des großen Flamen Rubens Modelle waren seine bleichen Frauen.

Isabella Brand, die erste Gattin des Künstlers, sieht man auf vielen Bildern seiner

ersten Schaffensperiode. Am vollkommensten wohl auf dem bekannten Bild der Münchener Galerie mit den charakteristischen schmalen und edlen Gesichtszügen.

Sie starb plötzlich an einem heftigen Fieber, und er hat lange Zeit gebraucht, bis er seinen Schmerz betäubte.

Auch sein zweites großes Modell war wieder seine Gattin; Helene Fourment.

Mit 15 Jahren fand sie ihm erstmals Modell, mit 16 Jahren wurde sie die Frau des 53jährigen, der geliebt, gefeiert und umworben war als Maler und Mensch.

Sie war das Gegenteil der Isabella Brand. Volle und fette Formen und Farben sind jetzt der Inhalt der Rubensschen Kunst.

In dem letzten glücklichen Jahrzehnt seines Lebens war sie die Verkörperung des Frauenideals auf allen seinen Bildern, gleichviel, ob er heilige Madonnen oder lusternen Nymphen gemalt hat.

Auf allen seinen Bildern entfaltet sie das Spiel der farbigen Reize, der zarten Lichter. Er wurde nicht müde, Helene Fourment bis an sein Lebensende in seinen Bildern zu verherrlichen. So in dem schönen Porträt zusammen mit ihrem Sohnchen in München, auf dem Wiener Bildnis des Parisurteils, als heilige Cecilia auf dem Bild im Kaiser-Friedrich-Museum.

Rubens starb 1640. Helene Fourment überlebte ihn um knapp zehn Jahre. Sie starb, kaum 38jährig, verehrt und angesehen, an einem Herzleiden.

Sie ruht neben ihrem berühmten Gatten in der Jakobskirche in Antwerpen unter dem Altar, dem eines seiner schönsten Bilder, die Darstellung der heiligen Jungfrau mit dem Kinde schmückt.

Die heilige Jungfrau trägt die Züge der Helene Fourment.

Auch des großen Niederländers Rembrandt erstes Modell war seine Frau, die schöne Saskia, um die er einen harten Kampf mit ihrer vornehmen Verwandtschaft führen mußte. Auch Rembrandts Kunst der ersten Hälfte seines Schaffens ist ohne Saskia nicht zu denken.

Ueberrumpelt ist sie auf dem Schöße des Künstlers in dem Dresdener Bild, glücklich im Brautkranz an der Hochzeitstafel (gleichfalls in der Dresdener Galerie), als er in Simons Verkleidung den Pfaffen das Rätsel aufgibt. Die Bilder, in denen Saskia aus dem berühmten Halbporträt uns entgegenlacht, sind Legion.

Nicht Gattin, aber die Zuhälterin seines Haushaltes und Erzieherin seines Sohnes, war Hendrika Stoffels, die er mehrfach in späteren Werken gemalt hat.

Wir sehen sie in dem Bild im Louvre im Belizmantel und gleichfalls im Louvre als Bathseba.

Auch sie starb früh. Mit ihrem Tode beginnt die letzte Phase des wirtschaftlichen Niederganges des großen gewaltigen Künstlers, der nicht mehr die Kraft fand, das Schicksal seines Lebens, die bittere Verarmung, aufzuhalten.

Peter Hoß feiert zweimal Geburtstag

Erzählung von Hans Wörner

Nächste Woche Donnerstag wird Peter Hoß nicht im Büro erscheinen. Der Chef sagte gestern, daß er auch in diesem Jahre zu seiner Geburtstagsfeier einen Urlaub bekommt. Dabei hat Peter Hoß nicht etwa nächste Woche Donnerstag Geburtstag. Sein wirklicher Geburtstag liegt drei Monate zurück. Aber er feiert jedes Jahr zweimal Geburtstag.

Er hat mit dieser merkwürdigen Sitte vor gut zehn Jahren angefangen. An einem seiner wirklichen Geburtstage riefte er damit heraus. Damals wollte Karl ihm eine besondere Art von Kaffertinglen schenken, sie waren dem Kaufmann aber gerade ausgegangen. „Nacht nichts“, tippte Peter, „warde damit bis zum Winter! Dann feiere ich nämlich noch einmal Geburtstag.“ Man sah den Peter erstaunt an, aber er blieb ganz ruhig. Sein zweiter Geburtstag ist von da an jedes Jahr gefeiert worden. Aber Peter hat nie einen Ton darüber geredet, was es mit diesem Tage für eine Bewandnis hat. Er sagte immer nur, es sei eben sein zweiter Geburtstag.

Dieser Tage aber hatte Peter einen Gast, über den er sich sehr freute. Der Mann hieß Rade, Heinz Rade. Er wohnte eine Nacht bei Peter und fuhr am anderen Morgen weiter. Bis zum Bahnhof hatten wir dieselbe Straßenbahn. Es war ein etwas trüber Herbstmorgen, man fröstelte.

„Ich werde in der übernächsten Woche wieder in diese Gegend kommen, vielleicht besuche ich Peter dann noch einmal“, sagte Rade so nebenbei. Mir fiel Peters zweiter Geburtstag ein; es wäre doch schön, Rade riefte es so ein, daß er an diesem Tage bei uns auftaucht! „Hat Peter nicht im Sommer Geburtstag?“ fragte Rade. — „Gewiß, aber er hat außer dem richtigen Geburtstag noch einen zweiten, den er womöglich noch besser feiert. Der ist in der nächsten Woche“, erklärte ich.

Rade lachte. „So? Ende November? War denn da noch? November 17 waren wir in Tesnojar. Sollte es das sein? Ach, mühte man in meinen Tagebüchern nachsehen!“

Leider hatte Rade heute früh geschrieben, er könne es nicht ermöglichen, zu Peters zweitem Geburtstag zu kommen. Aber er schickte ein Geschenk für Peter. Ich soll es ihm überreichen. Es ist ein nicht sehr ansehnliches Notizbuch mit einem Nachstichband. Es enthält tagebuchartige Aufzeichnungen und reicht von Juli 1917 bis zum Ende desselben Jahres. Und unter dem Datum des zweiten Geburtstages unseres Freundes des Peter steht:

„Von den zehntausend und einigen Mann, die wir im Sommer waren, sind jetzt noch knapp dreitausend im Lager. Alle anderen sind tot. Wir haben heute vierzig Grad Kälte. Das Brot ist hart von Frost. Unsere Baracke ist voll von Kranken, es ist eine merkwürdige Art von Kunst. Versteht es im ganzen Lager Tesnojar nicht. Eine Abteilung Kosaken ist vorgeföhrt abgerückt, weil die andere vollkommen genügt, um dreitausend sterbende und kranke Menschen zu bewachen. Heute morgen ist Peter Hoß gestorben. Er war ein so lustiger Geißel, sie zuletzt hatte er Mut und Laune. Da der Boden hier so hart gefroren ist, kann man seit langem schon keine Gräber mehr ausheben. Die Kosaken legen den Toten eine Leberchale um die Füße und schleichen sie mit ihren Pferden zu der Kapelle. Dort werfen sie die Toten einfach auf einen Haufen, die Kapelle liegt mannshoch voll gefrorener Leichen. Vor der Kapelle steht ein Kosakenposten. Damit seine Kameraden unsere Toten ungehindert ausplündern können, denke ich. Ich selbst fühle mich heute besser. Es ist gerade Mittag. Kurz bevor das Brot verteilt wurde, schlepten sie Peter Hoß hinaus. Ich habe das Bild seiner Braut, das er bei sich trug, ihre Briefe und sein Taschmesser an mich genommen. Man muß diese Dinge zurückschicken.“

Es war ein böses Gefühl, aus diesen Bleistiftzeilen zu lesen, daß unser Peter Hoß tot ist, gekommen bei einem Massenmord deutscher Kriegsgefangener in einem fährlichen Elendslager. Aber heute hat doch dieser selbe Peter Hoß ein hübsches kleines Haus, ein Frau und zwei Kinder! Man muß weiter in diesem nachstichenden Notizbuch lesen! Rade schreibt an dem Tage nach Peters Tod:

„Gestern ist etwas so entsetzlich Merkwürdiges geschehen, daß wir heute noch mit einem gruseligen Gefühl lachen. Ja, wir lachen darüber, so abgestumpft ist man schon. Peter Hoß lebt wieder, er ist sehr schwach, aber es geht ihm im Grunde ganz gut. Ich selbst habe nicht viel von allem gesehen, nur den toten Kosaken, als er an Peters Stelle in die Kapelle geworfen wurde. Unser Koch aber sah gerade vom Fenster hinaus. Und er sah, wie einer aus allen Bieren aus dem Leichenhaufen in der Kapelle ins Freie trock, ganz langsam an dem Hofen vorbei. Der Kosak war hart vor Schreden, er fiel einfach um und war tot! Der Mann, der aus dem Leichenhaufen trock, war Peter Hoß. Wir haben ihn in die Baracke geholt. Wir haben ihn ganz ausgepackt, und ein junger Bayer hat sich nach zu ihm gelegt, um ihn zu wärmen. Wir haben die beiden mit allem Stroh und allen Decken und Mänteln zugedeckt, die Gefunden entbehren konnten. Damit die Gefunden selbst nicht zu kalt werden, laufen sie in einer Reihe in der Baracke herum, und immer wieder kommt einem das Lachen, dann lachen wir alle.“

Man lacht heute nicht mehr, wenn man so etwas liest; es kann auch kein gutes Lachen gewesen sein, mit dem die Kriegsgefangenen sich über das erschütternde Erlebnis Peters hinweghalfen. Aus Rades Notizbuch geht übrigens nicht hervor, daß Peter etwa später einmal erzählte, wie er unter den Leichen aufwachte. Er hat nach dem Kriege nie davon gesprochen. Er feiert seitdem nur zweimal im Jahr Geburtstag. Es wird das beste sein, man gibt ihm Rades Heftchen so, daß die anderen es nicht merken. Vor allem darf es seine Frau nicht sehen.

Germanisches Recht

Kulturhistorische Studie von Dr. Voigt

Ueber das Rechtsleben der Germanen und über die Formen, in denen es sich in ältester Zeit — das ist von der Urzeit bis zur Gründung des Frankenreiches — abspielte, sind wir wenig unterrichtet. Zum größten Teil sind wir auf römische Quellen (Cäsar, Tacitus) angewiesen, die überdies nicht immer genau sind. Ueber das Gerichtsverfahren der Urzeit geben die Quellen keine Auskunft, nur eine Vergleichung späterer Quellen mit den nordgermanischen und mit der Lex Saxonica lassen uns ungefähr ein Bild über das germanische Gerichtsverfahren aus ältester Zeit gewinnen. Die Gerichtsgemeinden fielen zusammen mit den in der germanischen Heeresverfassung ausgebildeten Hundertschaften. An ihrer Spitze stand der Fürst des Gaues, der princeps pagi des Tacitus. Er hielt in seinem Gau an den dazu bestimmten Stätten Gericht ab. Das Gericht war, wie die Volkssversammlung, eine Angelegenheit der Hundertschaft, man bezeichnete sie auch wie diese als „Thing“. An dem Gericht mußte jeder thingpflichtige Mann der Hundertschaft teilnehmen, in Waffen natürlich, wie an der Volkssversammlung. Durch Zusammenlagern der Waffen gaben die Ertrinkenen ihre Zustimmung zur Gerichtsverhandlung. Nach jüngeren Quellen muß man schon für die frühere Zeit drei Arten von Gerichtsversammlungen unterscheiden: das echte Ding, das gebotene Ding und das Nachding. Das echte Ding war das an ordentlichen Gerichtstagen an bestimmten Dingstätten abgehaltene Gericht, die Dingzeit fiel wahrscheinlich mit alten heidnischen Opfern und Kulttagen zusammen (Walpurgis).

Der Gaufrüher eröffnete das Gericht in den feierlichen Formen der Hegung, die von altersher bei

den Germanen in der Landesversammlung eingeführt war, deren Vollziehung dort in ältester Zeit dem Priester oblag. Drei Hegungsträger stellte der Gaufrüher; ob es rechte Dingzeit und der rechte Dingort sei, ob das Gericht richtig befehligt oder gehegt sei, ob man dem Gericht Frieden gebieten möge, bejahte die Gerichtsversammlung die drei Fragen, dann wurde der Dingplatz „umhegt“, man leckt Pfähle und verband sie mit Schnüren oder dergleichen. Zum Zeichen, daß der Dingfriede ausgesprochen war, pflanzte man ein Banner oder ein Fähnchen auf.

Sehr zweifelhaft ist es, ob in ältester Zeit der Gaufrüher auch an der Urteilsfindung beteiligt war oder ob das nur Sache der Versammlung war. Für die früheste Zeit muß man nach den Quellen annehmen, daß auch der Vorsitzende des Gerichts sich an der Urteilsfindung beteiligte. Cäsar und Tacitus schreiben, die Principes sind es, die iudicant, iura reddunt. Aus späteren Quellen, besonders aus den sächsischen Rechtsbüchern, ergibt sich aber, daß der Gaufrüher später mit der Urteilsfindung nichts mehr zu tun hatte, das war die Aufgabe der versammelten Hundertschaft; der Vorsitzende hatte nur die Rechtsfrage an die Versammlung zu stellen, und das von ihr gefundene Urteil statuierte er mit einer Art von Rechtsgebot aus. Die Entwicklung ist in dieser Beziehung sehr vielgestaltig. Bei den Franken lag die Urteilsfindung in den Händen der Rachimburgen, einem vom Richter aus der Gerichtsgemeinde gewählten Ausschuss. Im altältsächsischen Recht fand ein Teil der Gerichtsgemeinde (die vintantes) das Urteil und erhielt dafür eine Gebühr. In Bayern und Schwaben stand dem Richter ein Rechtsprediger oder Rechtsweyer zur Seite, der

auf Vorschlag des Richters den Urteilsvorschlag einbrachte, die Angehörigen aus der Gemeinde fanden dann das Urteil, und der „Umfhand“, die Vollversammlung, gab seine Zustimmung dazu. Fremd ist die Trennung von Richtern und Urteilsfindern dem logobardischen Recht. Bei ihnen wird das Urteil von einem Einzelrichter oder von mehreren Richtern gefällt, die Gerichtsversammlung ist beschränkt auf eine rein passive Mitsprache. Das ist jedoch Ausnahme. Im allgemeinen muß man sagen, daß die Rechtsprechung in den Händen des Volkes lag, das an ordentlichen Dingtagen an der bestimmten Dingstätte zusammenkam.

Die Ladung zu diesen ordentlichen Dingtagen geschah so, daß jedem Dingpflichtigen ein Stab zugestanden wurde. Öffentliche Pflicht war es, ihn weiterzugeben an die übrigen Teilnehmer am Ding. Auch Notgerichte gab es; die Beteiligten wurden durch Landgeschei geladen (Waffen des Heerhorns).

Das Gerichtsverfahren selbst war sehr formeller Art. Wie alle Naturvölker, unterließen die Germanen nicht Strafe und Zivilprozeß, sie kannten nur den ersten, dessen Formen für beide Rechtsgebiete angewendet wurden. Die Mündlichkeit beherrschte den Prozeß. Die Parteien waren aber dabei so sehr an bestimmte Formeln gebunden, daß Verlipreden nicht wiedergutzumachende Rechtsnachteile mit sich brachte. Das Verfahren begann damit, daß der Kläger seinen Gegner in der Behauptung „mahnte“, d. h. in Gegenwart von Zeugen ihm die Beschuldigung mitteilte und ihn vor das Gericht bestellte. In der Gerichtsversammlung mußte der Kläger seine Klage vortragen und der Gegner mündlich darauf antworten. Der Kläger mußte die Behuldigung so fassen, daß der Beklagte nur mit Ja oder Nein antworten konnte. Einreden gegen den Flagenpruch gab es nicht. Nach der Antwort des Beklagten stellte der Kläger die Urteilsbitte. Gefand der Beklagte, so kam

es sofort zu seiner Beurteilung, leugnete er, so erging ein Beweisurteil. Das ließ daran anschließende Beweisverfahren spielte sich außerhalb des Gerichts ab, denn es galt nicht, wie heute, dem Gericht einen Beweis zu erbringen, sondern dem Gegner die Wahrheit nachzuweisen. Als Beweismittel waren Zeugen und Eid zugelassen. Die Männer leisteten den Eid auf ihre Waffen, die Frauen auf Brust und Kopf. Bei den Nordgermanen war auch ein Eideszweig in diesem Zweck üblich. In Sachen geringwertiger Art genügte der Eideid einer Partei, in den meisten Fällen mußten aber dem Schwörenden zur Befriedigung seines Eides Eideshelfer zur Seite stehen, die bedeutendste Sache erforderte elf oder zwölf Eideshelfer.

Neben diesen Beweismitteln kannte das germanische Recht das indogermanische Rechtsinstitut des Gottesurteils, das in verschiedenen Formen überliefert ist. Feuer und Wasser als Urteile werden befragt, das Los entscheidet oft, in der Form des Zweikampfes soll der Kriegsgott das Urteil geben. Der im Zweikampf besiegte Gegner war dem Sieger verfallen, er konnte ihn töten, sein Hab und Gut an sich nehmen. Der Zweikampf entschied den Rechtsstreit endgültig.

Geistige Erwerbslosenhilfe

„Die Erwerbslosigkeit bringt leidliche, die Arbeitslosigkeit geistige Not.“ So beginnt ein Artikel, „Das Gebot der Stunde“ von dem Münchener Juristen Dr. Dandhoff, welcher als Fernschachspieler einen Namen hat. Er betont die Einigung des Schachspiels zur „geistigen Erwerbslosenhilfe“ und von dieser Idee sind auch die einzelnen Schachvereine getragen. Sie bieten an den Spielabenden Erwerbslosen, die nach geistiger Betätigung streben, Gelegenheit, Schachspielen zu lernen und zu treiben. Innerhalb der

Schachvereine können Erwerbslose sich mehrere Abende in der Woche geistig betätigen.

Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß das Schachspiel schon einmal, und zwar im Weltkrieg, der geistigen und seelischen Verelendung Tausender wirksam entgegen gearbeitet hat. Viele unserer Feldgrauen haben im Schachspiel, im Lagerspiel und in der Gefangenschaft das Schachspiel erlernt und sich damit über ungenügende Beschäftigungsmöglichkeiten hinweggezogen.

Schachspielen kann jedem empfohlen werden, der sich geistig betätigen will. Es ist tatsächlich das beste Erziehungsmittel zur Konzentration, zur Ruhe und zur Selbstbeherrschung. Es gibt über 1000 Möglichkeiten, bei Beginn des Spieles den Gegner mit zwei, höchstens drei Zügen matt zu setzen. Im Weltkriege des Großdeutschen Schachbundes befindet sich eine Schachaufgaben- und Problemsammlung, welche über 80 000 verschiedene Schachaufgaben und Probleme enthält und diese Sammlung wird stets fortgelegt. Diese beiden Angaben dienen nur als kleiner Beweis der wirklich unendlichen Vielseitigkeit des Schachspiels. Es dürfte wohl kaum vorkommen, daß zwei vollkommen gleiche Partien gespielt werden.

Arbeitskreis nationalsozialistischer Komponisten

Um den musikalisch Schaffenden unserer Bewegung die Veröffentlichung ihrer Werke zu ermöglichen, hat sich ein Arbeitskreis nationalsozialistischer Komponisten gebildet (Wolfgang Volter, Duisburg). Auf dem Wege hilfsbereiter Kameradschaft und gegenseitiger Unterstützung will er den Schöpfungen seiner Teilnehmer den Weg in die Öffentlichkeit bahnen. Die Verbindung zum Propagandaministerium ist aufgenommen. Anmeldungen und Auskünfte durch den Fachwart für Norddeutschland.

Hermann Henrich, Kapellmeister
Wagdeburg, Ludolfsstr. 21